

## Anhänge

### Anhang I: Korrespondenz W. Bang – C. H. Salemann

Im Löwener Archive befinden sich zwei Nummern aufgenommen unter dem Namen „E. Salemann“, P 56/39/1013 und P 56/39/1014, wobei es selbstverständlich heißen muß „C[arl] Salemann“.

Dokument P 56/39/1013 ist ein Brief von Salemann an Bang und P 56/39/1014 enthält ein Briefentwurf von WBK's Antwort an Salemann.

#### Dokument (A)1

##### Beschreibung

Papierabmessungen pro Blatt: 13,1 cm (br) x 21,2 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

##### Schriftspiegel:

1 Recto: 10,5 cm (br) x 19 cm (h)

1 Verso: 11 cm (br) x 11 cm (h)

2 Recto und Verso: unbeschrieben

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Seite 1 Recto: 13 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 11 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

St. Petersburg 1 / 14.VII.1910

ministère  
de l'instruction publique.

académie impériale  
des sciences.  
musée asiatique.

Gehrter Herr Akademiker

Als höflicher man will ich nicht verfelen Inen meinen dank auß zu sprechen für die übersendung Irer drei brochuren über komanische hymnen<sup>240</sup> auf deren erscheinen wir übrigens schon durch unsre Berliner correspondenten vor bereitet waren. Denn da ligt die „wurzel Jesse“ begraben.

---

240 Bang (1910b), (1910d) und (1910e).

Andrerseits aber kann ich nicht umhin Ihnen erlich zu gestehn, daß die Art und Weise Ihrer polemik geeignet in weiten Kreisen ein Unbehagen zu erregen, dessen

[Seite 1 Verso]

vorgeschmack wir in der Wiener Zeitschrift schon zur Genüge genossen haben.

Disem Gefühle soll ein Artikel Ausdruck geben, den ich dieser Tage in die Druckerei sende,<sup>241</sup> der aber vor dem September wol nicht veröffentlicht werden wird. Sobald ich also kann, werde ich mir das Vergnügen machen, Ihnen als Gegengabe diesen Artikel zu kommen zu lassen.

Ergebenst  
C. Salemann

## Dokument (A)2

### Beschreibung

Papierabmessungen: 1 Blatt: 17 cm (br) x 20,5 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 17 cm (br) x 20,2 cm (h)

1 Verso: 17 cm (br) x 9 cm (h)

Seite 1 Recto: 19 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 8 Z.n beschrieben

[Seite 1 Recto]

Salemann (später in Bleistift fehlerhaft zugefügt vom Löwener Archivar:) E

*Sie können natürlich tun und lassen was Ihnen gut dünkt.*<sup>242</sup> (in Bleistift geändert:) Es liegt mir ferne, Sie in irgend welcher Weise in Ihren Entschliessungen beeinflussen zu wollen.<sup>243</sup> (weiter in Inkt:) Wenn sie aber glauben, dass neuerliche Angriffe auf mich und {allerhand}<sup>244</sup> Insinuationen [...] <sup>245</sup> den Fall Ihres Freundes Radloff bessern könnten, so dürften Sie sich doch irren: je mehr man sich bemühen wird, ihn als unschuldiges Opfer etc. darzustellen, desto mehr werde ich bestrebt sein, ihn zu zeigen wie er wirklich ist.

In diesem Sinne wird Ihnen freudlichst in Aussicht gestellte Gegengabe mir höchst willkommen sein.

Dass meine Kompanie in „weiten Kreisen“ Unbehagen erregt hätten, geht aus den {zahlreichen}<sup>246</sup> Dankschreiben, die ich empfangen habe, nicht hervor; im Gegenteil haben fast sämtliche Fachgenossen und eine grossen Anzahl von Outsiders Ihrer Genug-

241 Salemann (1910).

242 Mit Bleistift nachgetragen.

243 In anderer Farbe ergänzt.

244 Nachträglich zwischen den Zeilen ergänzt.

245 An dieser Stelle findet sich eine Durchstreichung, die eine Lesung verhindert.

246 Durchgestrichen.

tuung darüber Ausdruck verliehen, dass ich endlich aus meiner Reserve herausgetreten bin.

Seite 1 Verso

Dass meine Arbeiten freilich bei Ihnen und anderen {Freunden}<sup>247</sup> Verteidigern Radloffs Unbehagen erregen würden, war mir {von vornherein}<sup>248</sup> klar auch ohne (erst gestrichen, aber nachher wieder hergestellt:) auch ohne dass Sie es mir sagten. Leider muss ich Ihnen aber auch sagen befürchten, dass Ihr Unbehagen sich noch merklich steigern wird, wenn meine Beleuchtung der Proben herauskommt, von der ich Ihnen schon heute schreibe, um Ihre Berliner Correspondenten der Mühe zu sparen entheben.

---

247 Durchgestrichen.

248 Durchgestrichen.

## Anhang II: Briefe N. Katanovs<sup>249</sup> an W. Bang

Von Nikolaj Katanov finden sich im Nachlaß Bang insgesamt 6 Briefe (alle-  
samt wohl aus Kazan) [Nachlaß WBK: P 56/39/723–728<sup>250</sup>]. Diese wurden  
zwischen den 28.10./9.11.1898 (P 56/39/723) und dem 18.11./1.12.1911 (P  
56/39/728) verfaßt. Zwei der Briefe enthalten Bezüge auf die Cumanica W.  
Bangs. Sie sind nachstehend wiedergegeben.

### Dokument (A)3

#### Beschreibung

Papierabmessungen pro Blatt: 13,3 cm (br) x 20,7 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

Schriftspiegel:

1 Recto: 12,3 cm (br) x 18 cm (h)

1 Verso: 12,5 cm (br) x 9,8 cm (h)

2 Recto und Verso: unbeschrieben

Seite 1 Recto: 17 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 10 Z.n beschrieben

2 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,6 cm (br) x 20,7 cm (h)

[Seite 1 Recto]

[Eingangsstempel]: 4 1910

Hochgeehrter und theurer Herr Kollege!

Im Besitz ihrer 3 wichtiger und interessanter Schriften, namentlich:

1., Zur Kritik des „Codex Cumanicus“. Louvain, 1910, 16 pag.,

2., Über einen Komanischen Kommunionshymnus“. Bruxelles, 1910, 11 pag.,

3., Beiträge zur Erklärung des Komanischen Marienhymnus. Göttingen, 1910, 18 pag.,

rede ich Ihnen meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank für diese freundliche  
Zusendung aus.

---

249 Zu Nikolaj Fjodorovič Katanov (1862–1922) cf. Ivanov (1962), Poppe (1965), Ko-  
nonov (1989), Türkmen (1997), Temir (1987), Findeisen (1925/26) und Charlampov-  
vič (1922).

250 Bei Nummer P 56/39/725 handelt es sich nicht um einen Brief Katanovs an Bang,  
sondern um einen Brief A. von Le Coqs an Bang, in welchem Katanov lediglich er-  
wähnt wird. Da der Name sich am unteren Seitenende befindet, wurde vom Archivar  
irrtümlich angenommen, es handele sich um einen Brief Katanovs.

[Seite 1 Verso]

Ich finde, dass Ihre Verbesserungen in wissenschaftlicher Hinsicht viel werther sind, als die Transskription des Akademikers (Radloff), welcher die Handschrift „Codex Cumanicus“ nur nach Kuun's Ausgabe<sup>251</sup> studiert hat.

Ergebenster  
Prof. N. Katanoff

Dokument (A)4

Beschreibung

Papierabmessungen: 22,5 cm (br) x 15 cm (h)

Recto: Text in zwei „Blöcken“ notiert, davon ein Block 9 Zeilen senkrecht un ein Block 18 Zeilen waagrecht

Verso: unbeschrieben

1 Blatt = 1 p.

Seite 1 Recto: 13 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

(horizontal:)

18. Nov[ember] / 1. Dez[ember]

Hochgeehrter Herr Kollege und theurer Freund!

Vor 10. Minuten habe ich Ihr neues Studium, „Komanische Texte“ (1911) betitelt,<sup>252</sup> bekommen. Mein türkisches Herz freut sich, dass alte türkische Sprachmonumente nicht vergessen werden. Nach meiner Meinung, die Form „jarilgap“ ist richtiger, als „jargylap“, vgl. im kasak[ischen] und im] kirgis[ischen] „царылка“ جاركلا , aber das Wort „jek“ ist dem sart[ischen] يك jek und tobol[skischen] – tatar[ischen] بيك jik, sagai[ischen] „čik“ (schlecht, übel) gleich. [Die] Kasaner Uebersetzerskommission giebt Chrestomathien und Wörterbücher verschiedener Sprachen aus \*. Kann ich sie für meinen freund gratis, als mein geschenk, übersenden?

Ergebenster  
N. Katanoff

(vertikal kopfstehend:)

\* 1) tschuwaschisch – russ[isches] Wörterbuch, I. und II Lief[erung]. Aschmarin.<sup>253</sup>

\* 2) russ[isch] – kirgis[isches] Wörterbuch, Katarinskij.<sup>254</sup>

---

251 Kuun (1880).

252 Bang (1911b).

253 Es handelt sich hierbei um die beiden ersten Lieferungen des „Thesaurus linguae Tschuvaschorum“ N. I. Ašmarins aus dem Jahre 1910 (Ašmarin [1910-1950]).

254 Katarinskij (1899).

★ 3) russ[isch] – tschuwasch[isches] Wörterbuch, Nikolskij.<sup>255</sup>

Ich kann sie je 1 Ex[emplar] schenken, weil ich Kommissions-Präsident bin.

---

<sup>255</sup> Gemeint ist das Wörterbuch von Nikolaj Vasil'evič Nikol'skij.

## Anhang III: Brief von F. C. Andreas an J. Marquart

In den Akten zu F. C. Andreas im Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen befindet sich die maschinenschriftliche Abschrift eines Beschwerdeschreibens, das Andreas an Josef Marquart gerichtet hat und welches auf den 11.2.1915 datiert ist (Sign. Scient. 15,6/ 230). Die handschriftliche Fassung desselben findet sich wiederum im Andreas-Nachlaß der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (unter der Signatur: „Ms. Cod. F. C. Andreas“).

## Dokument (A)5

## Beschreibung

Brief (maschinenschriftlich)

2 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaße der Blätter: 20,5 cm (br) x 32,9 cm (h)

Schriftspiegel:

1 Recto: 15 cm (br) x 30,2 cm (h)

2 Recto: 15 cm (br) x ca. 23 cm (h)

[1 Recto]

Göttingen, Herzberger Landsstrasse 101  
den 11. Februar 1915.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Als ich vor kurzem den Band der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen erhielt, in dem Ihre Arbeit Über das Volkstum der Komänen<sup>256</sup> veröffentlicht ist, bin ich auf Seite 191 ff. und Seite 208 auf Ausführungen gestossen, die in Ihrem ursprünglichen von mir der Gesellschaft eingereichten Manuskript nicht enthalten waren und mit dem Gegenstande Ihrer Untersuchung nicht das geringste zu tun haben. Diese von Ihnen erst in letzter Stunde gemachten Zusätze bestehen aus Schmähungen auf Staaten, die dem Deutschen Reiche teils verbündet teils befreundet sind, sowie aus einem Angriff auf die Politik des Deutschen Reiches. Ihr Taktgefühl hätte Ihnen sagen müssen, dass solche in hohem Grade anfechtbare Auslassungen höchstens in eine Tageszeitung, nicht aber in die Schriften einer Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften gehören, die ihr Statut vom König empfangen hat, deren ordentliche und auswärtige Mitglieder nach erfolgter Wahl durch den König bestätigt werden, und der die Mittel für ihre Arbeiten und Veröffentlichungen von der Königlichen Staatsregierung gewährt werden.

Aber nicht nur als einen Mangel an Takt empfinde ich die Einfügung jener Schmähreden, sondern auch als einen Missbrauch des Vertrauens, das ich persönlich Ihnen ent-

---

256 Marquart (1914). Zur „Marquart-Affäre“ und dem hier erwähnten Passus cf. oben Einleitung 2.5.

gegebracht habe. In kollegialem Vertrauen habe ich darauf verzichtet, mir die Korrekturbogen Ihrer Abhandlung behufs Prüfung ihres Inhalts zuschicken zu lassen, obgleich dasjenige Mitglied der Gesellschaft, das die Arbeit eines Nichtmitgliedes vorlegt, dafür bürgt,

[2 Recto]

Nicht nur dass sie wissenschaftlichen Wert besitzt, sondern auch dass sie nichts Ungehöriges enthält. Ungehörig aber und in hohem Grade geeignet, die Gesellschaft zu kompromittieren, sind aber die ohne mein Wissen in Ihre Abhandlung eingefügten politischen Invektiven. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Meinung verschiedener Mitglieder der Gesellschaft zu hören; sie sind empört, dass in unseren Abhandlungen unter dem Deckmantel wissenschaftliche Forschungen Beleidigungen der Bundesgenossen Deutschlands veröffentlicht worden sind. Man befürchtet, dass, falls diese Tatsache zur Kenntnis unsere Feinde gelangt, sie dazu benutzt werden wird, bei unseren Bundesgenossen Verstimmung und Misstrauen gegen das Deutsche Reich hervorzurufen. In diesem Falle würde die Gesellschaft voraussichtlich gezwungen sein, zu Ihren Aeusserungen öffentlich Stellung zu nehmen und die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, auf welche Weise Dinge in die Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Eingang gefunden haben, die von den Feinden Deutschlands als willkommendste Bestätigung ihrer Lügen und Verleumdungen benutzt werden können.

Mit kollegialem Gruss

(handschriftl.):

F. C. Andreas

(handschriftl.): Eingeschrieben abgeschickt d. 12/2 1915.

Anhang IV: Ein Schreiben E. N. Setäläs<sup>257</sup> an W. Bang

Im Nachlaß Bang findet sich auch eine Postkarte von Eemil N. Setälä (P 56, 40, 1043), auf der dieser eine kurze Stellungnahme zu Bangs Cumanica abgibt.

## Dokument (A)6

## Beschreibung

Postkarte

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaße der Postkarte: 13,6 cm (br) x 8,8 cm (h)

Schriftspiegel:

Recto: 10,5 cm (br) x 6,2 cm (h)

Verso: 8,2 cm (br) x 12,5 cm (h)

Recto: 9 Z.n

Verso: 13 Z.n

[Recto]

Union Postale Universelle

Carte Postale

Suomi – Finland<sup>258</sup>

Belgia

A Monsieur le Professeur W. Bang

Membre de l'Académie

18, Rue des Récollets

Louvain

Belgique

[Verso]

p. A. St. Michel

Kat. [...],<sup>259</sup> Finland

Adr[esse:] Helsingfors

---

257 Zu Eemil Nestor Setälä (1864–8.2.1935) cf. Setälä (1924), Haltsonen (1964), Kalima (1934), Bussenius (1935), Rapola (1937), Ravila (1964), Toivonen (1935), Tunkelo (1935), Virtaranta (1965), Tervonen (1999), Csepregi (2002), Ariste (1935), Fokos (1935), Ikola (1965), Kettunen (1914), Larmola (1964) und Liakka (1936).

258 Diese drei Zeilen sind gedruckt.

259 Unleserlich.

Hochverehrter Herr!

Ich danke Ihnen herzlich für die Zusendung Ihrer drei Schriften über den Codex Cumanicus.<sup>260</sup> Sie beurteilen Herrn Radloff sehr streng, ich glaube aber dass er auch dessen verdient ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Emil Setälä

---

260 Bang (1910b), (1910d) und (1910e).

## Anhang V: Ein Brief H. Paasonens<sup>261</sup> an W. Bang

### Dokument (A)7

#### Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 13,6 cm (br) x 21,5 cm (h)

#### Schriftspiegel:

1 Recto: 13,1 cm (br) x 8,4 cm (h)

Seite 1 Recto: 20 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: unbeschrieben

Seite 1 Recto

Hochgeehrter Herr Professor!

Bei meiner heimkehr habe ich die ehre und das vergnügen gehabt die von Ihnen mir im sommer gütigst zugesandete aufsätze: „Zur Kritik des Cod[ex] Cum[anicus]“<sup>262</sup> und „Ueber einen koman[ischen] Kommunionshymnus“<sup>263</sup> zu empfangen und beeile mich hiermit ihnen meinen ergebensten dank dafür auszusprechen.

Eine ernste kritik ist, wenn irgendwo, auf dem gebiete der turkologie wahrlich von nöten, wo leider bisher einzelne „autoritäten“ nach belieben gehaust haben.

Erlauben Sie, hochgeehrter Herr, dass ich diesen Zeilen als Zeichen meiner hochachtung einige kleine von mir publizierte schriften beilege.

Mit hoher achtung

Ihr ergebenster

H. Paasonen

Helsingfors

24.IX.1910

---

261 Zu dem finnischen Sprachwissenschaftler Heikki Paasonen (2.1.1865–8.8.1919) cf. Kannisto (1932), ders. (1942), Ravila (1965), Wichmann (1923), Heikkilä (1965), Setälä (1919) und Kahla (1965).

262 Bang (1910e).

263 Bang (1910d).

## Anhang VI: Brief Nikolaus Poppes<sup>264</sup> an W. Bang und Manuskript W. Bangs

Im November 2006 besuchte der Mitherausgeber/Mitverfasser Alois van Tongeloo die Handbibliothek des Akademievorhabens Turfanforschung der Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Dort fand er zwischen den erhaltenen Druckbögen von Radloffs Uigurischem Wörterbuch zwei Zettel. Bei dem einen handelt es sich um einen Brief von Nikolaus Poppe an W. Bang vom 9.12.1931, in dem er verspricht, diese Proben an Bang schicken, und bei dem anderen um einen eigenhändig geschriebenen Zettel von Bang vom 24.12.1931, zum Gebrauch dieser Fahnen, die er inzwischen empfangen hatte. Hierin gibt Bang seine persönliche, entschärfte Meinung über Radloff wieder. N. Poppe stand schon längere Zeit in wissenschaftlicher Verbindung mit Bang. Noch keine dreißig Jahre alt, war Poppe schon international bekannt, da er deutschsprachige Beiträge über Mongolistik und Turkologie veröffentlicht hatte (in „Asia Major“ 1925 und 1931). Auch hatte er in den UJbb, für die Bang ja schrieb, 1927 bereits seinen Aufsatz „Altaiisch und Urtürkisch“ publiziert.

### Dokument (A)8

#### Brief N. N. Poppes an W. Bang

##### Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27 cm (br) x 21 cm (h)

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt

##### Schriftspiegel:

1 Recto: 13 cm (br) x 20,2 cm (h)

1 Verso: 13 cm (br) x 19,3 cm (h)

2 Recto: 12,5 cm (br) x 10,5 cm (h)

Seite 1 Recto: 19 Z.n beschrieben

Seite 1 Recto: 20 Z.n beschrieben

Seite 1 Recto: 12 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

---

264 Zu Nikolaj Nikolajevič Poppe (8.8.1897–8.6.1991) cf. Weiers (1994), Pritsak (1957), Menges (1993), Miller (1992), Beitchura (1977), Kara (1992-93), Krueger (1992a), ders. (1992b), ders. (2000), Halén (1993), Laude-Cirtautas (1977-78), Drüll (1977/78), Heissig (1978), Alpatov (1996), Janhunen (1999), Cirtautas (1977), dies. (1977/78) und (1989).

9 / XII 1931.

Hochgeehrter und lieber  
Herr Professor,

Ihr freundlicher Brief hat mir viel Freude gebracht. Es war traurig zu erfahren, daß Sie eine so große Sorge gehabt haben, doch ist alles gut, was gut endigt und ich bitte mich Ihrer Frau Gattin zu empfehlen und meine beste Wünsche baldiger Genesung zu vermitteln. Ich habe auch viel trauriges erlebt, da unser Junge an Diphtherie erkrankte und lange krank war. Er hat uns viel Sorge bereitet, doch glücklicherweise hat er die Krankheit überstanden. Die Korrekturabzüge des Uigurischen Wörterbuchs von Radloff habe ich Ihnen als Einschreiben geschickt und

[Seite 1 Verso]

Hoffe, daß Sie sie schon bekommen haben. Im ganzen sind es 17 od[er] 18 Bogen, alles, was gesetzt wurde. Sojotische Texte habe ich bestellt. Es sind keine sprachwissenschaftliche Textproben, sondern Bücher für den praktischen Gebrauch. Die Transkription wird recht ungenau sein. Leider hat sich niemand mit dieser Sprache beschäftigt und außer Katanovs und Radloffs Sammlungen besitzen wir nichts.

An F.W.K. Müllers Stelle hat die Akademie noch niemand gewählt und ich habe auch nichts von Kandidaten sprechen gehört. Ich einige mich mit Ihren Freunden und Schülern in der Frage nach Ihrer Erwählung zum Mitglied der Russischen Akademie und glaube,

[Seite 2 Recto]

Daß es doch schön wäre, wenn Sie den Sessel besetzen würden. Ich gebe jedoch zu, daß Ihr Wunsch unabhängig zu sein von Bedeutung ist.

Die sojonischen Texte schicke ich Ihnen also, sobald ich sie bekomme. Etwaige andere Wünsche bin ich immer bereit nach Kräften zu erfüllen.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr N. Poppe.

Dokument (A)9  
Manuskript von W. Bang

Beschreibung

1 Blatt = 1 p. aufgeklebt, nur recto beschrieben  
Gesamtmaß des Blattes: 21 cm (br) x 30 cm (h)

Schriftspiegel:  
Recto: 15 cm (br) x 18 cm (h)

Recto: 14 Z.n beschrieben

[Recto]

Siegel 1: Akademie der Wissenschaften \* zu Berlin \*  
Institut für Orientforschung  
Bücherei

W. Radloffs Uigur[isches] Wörterbuch, Bogen 1 – 13.

Dazu Fahnen in Karton.

Geschenk von N. N. Poppe.

Ein anderes Exemplar (wie viele Bögen ist unbekannt) befand sich im Besitz von Paul Pelliot.

Es soll von mir und meinen Schülern nur dort citirt werden, wo Radloff schon während des Weltkriegs richtig erklärt und richtig übersetzt hat. Eine Polemik einer solchen Arbeit gegenüber wäre sinnlos und unwürdig. Denn Radloff war nahe an die Achtzig, als er dieses Wörterbuch unternahm. Ob es im M[anu]scr[ipt] fertig vorlag, ist mir nicht bekannt.

24. XII. 31.

W. Bang Kaup.

Siegel 2: V 9345

Ungarisches Institut \* Turkologische Abteilung \*

Bibliothek W. Bang

Siegel 3: Standort Türk.

Signatur 5.1.4./82

R. 81

556

Anhang VII: Briefe W. Bangs an Edward Schröder<sup>265</sup>

Dokument (A)10

Postkarte

Beschreibung

1 Karte = recto nur Adresse

Gesamtmaß der Karte: 14 cm (br) x 8,9 cm (h)

Schriftspiegel:

siehe Gesamtmaße der Karte.

Recto: 19 Z.n beschrieben

[Recto]

[Poststempel:] Louvain 18-19, 24 Juin 1910.

[Adresse:]

Alemany

S.H. Herrn Prof. Dr. Edw[ard] Schröder

Universität

Göttingen

[Verso]

L[ouvain] 24.VI.10.

Hochverehrter Herr Kollege,

Verbindlichsten Dank für Ihre freundliche Karte: lesen Sie die ersten 40 Seiten und die Genealogie meiner eben gesandten Parentalia<sup>266</sup> einmal im Fluge durch; Sie werden dann schon sehen, dass ein armer Kerl durch Darwin gezwungen werden kann, erstens Germanist, zweitens Komanist und drittens „grob“ zu sein, denn: Mir Hesse sâh grob! Jedenfalls hoffe ich dass das Büchelchen hier und da frohe Erinnerungen in Ihnen wecken möge.

In aufrichtiger Ergebenheit

der Ihrige

WB.

Eben weist mir W[ilhelm] Meyer<sup>267</sup> die Quelle des Kommunionshymnus nach!! Hurrah! Leider fehlt Drewes<sup>268</sup> hier.

---

265 Zu Edward Schröder cf. oben Einleitung.

266 Bang (1908).

267 Cf. oben Dokument 14a.

268 Gemeint ist Dreves; cf. oben Dokument 14a.

Dokument (A)11  
Postkarte

## Beschreibung

1 Blatt/ 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22 cm (br) x 18,1 cm (h)

## Schriftspiegel:

1 Recto: 11 cm (br) x 16,3 cm (h)

1 Verso: 11 cm (br) x 13,4 cm (h)

2 Recto: 11 cm (br) x 5,3 cm (h)

Seite 1 Recto: 14 Z.n beschrieben

Seite 1 Verso: 16 Z.n beschrieben

Seite 2 Recto: 6 Z.n beschrieben

Seite 2 Verso: unbeschrieben

[Seite 1 Recto]

[Aufdruck:] Materialien zur Kunde des älteren Englischen Dramas

L[ouvain] 2.III.'13.

Hochverehrter Herr Kollege,

Unsere Osttürk[ischen] Stud[ien] sind der Vollendung nahe und da sie die Ehre haben, von Ihrer Gesellschaft herausgegeben zu werden, gestatte ich mir, Ihnen das Vorwort vorzulegen, damit sie mich gütigst vor allen grossen Dummheiten bewahren! Wenn es nicht der Mühe wert ist, den Eingeweihten das von mir Gesagte vorzulegen, so lassen Sie bitte das Vorwort in den Papierkorb wandern: in günstigem Falle aber geben sie es bitte an die Druckerei weiter.

[Seite 1 Verso]

Indem ich mich an Sie wende, habe ich aber noch eine heimtückische Absicht: ich habe jetzt den grössten Teil der sehr schwer zu lesenden Hds.<sup>1)</sup> entziffert; das nächste wird das Bemühen um die Quelle sein, denn auf die Quellhatz muß ein braver Philologe ja nun 'mal gehen. Dann käme auch die Bestimmung (d.h.: wenn möglich, die genauen Bestimmung) das von den md. Glossaten ~~gebrauchten~~ Dialekten (gesprochenen Dialektes). Würden Sie sich für diese Frage interessieren und sich so für dieselben erwärmen können, dass Sie dieselben untersuchen möchten?

Ihre Zeit ist ja freilich sehr in Anspruch

<sup>1)</sup> d. h. die Kom[anisch]-Deutschen Glossare

[Seite 2 Recto]

genommen, aber doch hoffe ich, dass gerade Sie diese Frage reizen würde.

Mit verbindlichsten landsmännischen Grüßen

Ihr aufrichtig + dankbar

Ergebener

WB.

Dokument (A)12  
Postkarte

## Beschreibung

1 Karte = recto nur Adresse  
Gesamtmaß der Karte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:  
verso: 12,4 (h) x 9 cm (br)

Recto: 11 Z.n beschrieben

[Recto]

[Poststempel:] Darmstadt 21.8.16.

[Adresse:]

Bitte nachsenden

Herrn Prof. Dr. Edw[ard] Schröder  
Universität  
Göttingen

[Verso]

z.Z. Darmstadt 21.VIII.'16  
27 Riedeselstr.

Hochverehrter Herr Kollege,  
Wäre es Ihnen möglich, mir zu sagen, was aus Ihrem Kommanen geworden ist (Forster oder Förster?) und ob Sie dessen oder seiner Eltern Adresse haben?

Mit bestem Dank und Gruss  
Ihr Ergebener  
W. Bang Kaup.

Dokument (A)13  
Postkarte

## Beschreibung

1 Karte = recto nur Adresse  
Gesamtmaß der Karte: 14 cm (br) x 9 cm (h)

Schriftspiegel:  
verso: 12,4 (h) x 9 cm (br)

Recto: 15 Z.n beschrieben

[Recto]

[Poststempel:] Darmstadt 27.4.18.

[Adresse:]

Herrn Prof. Dr. Edw[ard] Schröder  
Universität

Göttingen

[Verso]

Darmstadt, 27.IV.'18  
Riedeselstr. 27

Hochverehrter Herr Kollege,

vor Jahr und Tag fragte ich bei Ihnen über Herrn Komanen-Forster oder Förster an – leider habe ich bisher Ihre Antwort, oder sie m. Karte nicht bekommen.

Da ich dieser Tage m[eine] Photogr[aphien] aus Löwen bekommen habe, so wäre mir lieb, wenn ich mich mit F[orster] in Verbindung setzen könnte, eine turkol[ogische] Zeitschrift in Budapest nähme seine Arbeit gerne auf.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Ergebener

W. Bang Kaup.

## Anhang VIII: Briefe F. C. Andreas' an Albert v. Le Coq

## Dokument (A)14

Entwurf eines Briefes von F. C. Andreas an A. v. Le Coq aus dem Briefbuch von F. C. Andreas

An Le Coq, Durch Eilboten zu bestellen!  
 Gött[ingen] H[erzberger] Ch[aussee] 101,  
 den 28. Januar 1911.  
 eingeworfen in der Nacht vom 28. auf 29.1.

Hochverehrter, lieber Herr Doktor!

In größter Eile ein paar Zeilen, damit ich Sie noch erreiche, da ich durch eine heute Morgen eingetroffene Karte von Gauthiot erfahre, daß Sie am Montag nach Amerika fahren.

Zunächst herzlichen Dank für Ihr Chuastuanift.<sup>269</sup> Die Form Xurmuzta-h (warum wird eigentlich immer Xormuzta mit o in der ersten Silbe geschrieben?) mit deutlicher Bezeichnung des u's der zweiten Silbe durch die Mater Lectionis ɣ ist mir sehr willkommen für die im Druck befindliche Arbeit über Yosno 31.<sup>270</sup> Ich hatte bei der Aussprache der soghd[ischen] Form des Gottesnamens immer nur auf das Mongolische verweisen können; jetzt haben wir die der mongolischen (Form) zugrunde liegende uigurische Schreibung.

Heute habe ich der Gesellschaft d[er] Wissensch[aften] Bang's „Osttürkische Dialektstudien“ vorgelegt. Die Sache ist bis auf die Tafeln in Ordnung, für deren Herstellung die Gesellschaft einen Kostenvoranschlag verlangt. Ich muß wegen dieses Kostenvoranschlags an die Weidmannsche Buchhandlung in Berlin schreiben, die die Schriften der Gesellschaft vertreibt und die Tafeln herzustellen hat. Nur weiß ich nicht, ob die Photographie des Begleitschreibens des Wang von Luk-čun, die dem Bang'schen Manuskript beiliegt, für die Herstellung einer Lichtdrucktafel geeignet ist. Ich bitte Sie daher, das Original F. W. K. Müller oder sonst jemandem zu übergeben, an den sich Weidmann wenden kann, falls sich das Herstellen einer neuen Photographie als notwendig erweisen sollte.

Ich bin der Ansicht, daß wir uns wegen der Tafeln nicht zu sorgen brauchen, nach allem, was ich gehört habe, werden sie sicher bewilligt werden. Etwas bedenklich waren die älteren Herrn wegen Marquart's Manuskript, mit dem sie, wie sie behaupten, früher schlechte Erfahrungen gemacht hätten. Er hätte immer wieder während des Druckes Veränderungen und Einschreibungen vorgenommen, so daß sich der Druck außerordentlich in die Länge gezogen hatte. Ich habe ihn natürlich sofort gedeckt und den Herren erklärt, das Manuskript sei vollständig abgeschlossen, und ich würde gleichzeitig mit Marq[uart] die Korrektur lesen.

Auf die mit Gauthiot verlebten Tage blicke ich mit großer Freude zurück; sie haben mich auf das lebhafteste angeregt, und wir sind als Freunde voneinander geschieden. Er ist sehr begabt und besitzt ein umfassendes Wissen; ich war ganz überrascht,

269 v. Le Coq (1911a); v. Le Coq hat sich im selben Jahr auch noch in einem kürzeren Beitrag zum *X<sup>w</sup>āstvānīft* geäußert (v. Le Coq [1911b]).

270 Andreas/ Wackernagel (1911).

wie gut er über alles orientiert ist. Wenn es mir nicht gelingt, noch ein paar tüchtige Iranisten auszubilden – und das ist wenigstens in Göttingen ausgeschlossen – so liegt die Zukunft der iranischen Philologie in Paris, und Gauthiot wird ihr wahrer Vertreter sein. Die Art, wie die Franzosen zusammenarbeiten, ist einfach vorbildlich. Das könnte auch bei uns der Fall sein, wenn die Herren der philosophischen Fakultät in Berlin wüßten, worauf es ankommt, und nicht so borniert und hochmütig wären.

Über Hartmann's Recension der beiden Bang'schen Streitschriften habe ich mich sehr gefreut; sie sind sehr gut. Ich hatte, als mir von Oldenburg, von dem die bevorstehende Recension ...? als der Anfang gezeigt wurde, richtig auf Hartmann als auf den Verfasser geraten. Eine große Freude und Genugtuung war es für mich, aus der Zeitung zu erfahren, daß Thomsen den Orden Pour le mérite bekommen hat. Der hat ihn verdient. F. W. K. [Müller] hat sicherlich das Hauptverdienst und hat nicht geruht, bis er das durchgesetzt hat.

Von Bang hatte ich heute morgen einen Brief, worin sich die Andeutung fand „daß Grünwedel F. W. K. [Müller] an den Wagen fahren will, um die Russen zu rächen etc.“ Ist der Mann toll geworden? Dann muß unter allen Umständen ein Ende gemacht werden mit ihm und mit den Russen. Dieser Fall zeigt wieder, daß Kompromisse vom Übel sind; sie bilden immer den Ausgangspunkt neuer Komplikationen.

Haben Sie im Journal of the Royal Asiatic Society, January 1911, den Artikel von Cowley „Another unknown Language from Eastern Turkestan“<sup>271</sup> gelesen? Es ist die Arbeit eines Dilettanten, nicht einmal das Alphabet ist richtig bestimmt. Es ist, wie ich sofort sah, das alte aram[äische] Alphabet von Soghdiana, dasselbe wie auf den (?) der einheimischen Funde von Buchara, in manchem etwas altertümlicher, so das ⚡. Anstatt חורא (S. 164, 78 u. T. I) ist חורר zu lesen, das ist das soghdische Wort für Herr. Die Sprache muß älteres Soghdisch sein, bei dessen Schreibung auch aramäische Ideogramme verwendet wurden.

Doch nun Schluß, damit der Brief noch eingeworfen werden kann. Die herzlichsten Wünsche für Ihre Reise, kommen Sie mit Lorbeeren bekränzt und vor allem gesund zurück. Grüßen Sie Jackson,<sup>272</sup> Oertel (und) Gray<sup>273</sup> von mir, wenn Sie sie sehen. Ihrer Gattin die besten Empfehlungen und F. W. K. [Müller] die freundschaftlichsten Grüße von

Ihrem  
treu ergebenen  
F. C. A.

---

271 Cowley (1911).

272 Gemeint ist der US-amerikanische Indologe und Iranist Abraham Valentine Williams Jackson (9.2.1862–8.8.1937).

273 Gemeint ist hier der US-amerikanische Indologe und Iranist Louis Herbert Gray (10.4.1875–18.8.1955).

## Dokument (A)15

Entwurf eines Briefes von F. C. Andreas an A. v. Le Coq aus dem Briefbuch von F. C. Andreas  
An Albert von Le Coq

Göttingen, Herz[berger]Ch[aussee] 101, den 2/3/1910

Hochverehrter lieber Herr Doktor!

Erst heute komme ich infolge verschiedener Abhaltungen dazu, Ihren Brief zu beantworten, was ich freundlichst zu entschuldigen bitte. Dem Treiben Radloffs muß von allen Seiten auf das entschiedenste entgegengetreten werden; der Mann ist ja geradezu gemeingefährlich. Er ist ganz unfähig, philologisch zu arbeiten, d. h. einen Text zu erklären, da er weder die Lust noch die Fähigkeit besitzt, sich in die Gedankenwelt einzuarbeiten, die in dem zu erklärenden Text zum Ausdruck kommt, daher seine haarsträubenden Schnitzer bei der Erklärung sowohl des komanischen Marienhymnus, als auch buddhistischer und manichäischer Denkmäler. Überall treten uns dieselben charakteristischen Züge entgegen: Unkenntnis dessen, was zu wissen nötig ist, völlige Willkür in der Behandlung des überlieferten Textes. In rein sprachlichen Dingen macht er es nicht besser; anstatt den Tatsachen sorgfältig und geduldig nachzugehen, stellt er voreilig Theorien auf und stützt danach die Tatsachen zurecht. Was ist der Mann eigentlich, wenn er weder Philologe noch Linguist ist? Was er über den gleichen Lautwert von [...] und [...] sagt, ist heller Wahnsinn. F. W. K. [Müller] soll ihn nur wieder ganz gründlich abfertigen.

Bang's Arbeit, die ich sehr gut finde, wird bei uns erscheinen; ich werde sie in der nächsten Sitzung, die vermutlich Sonnabend über acht Tage stattfindet, vorlegen. Ich schreibe Bang in den nächsten Tagen, um ihm für die Drucklegung einige Änderungen vorzuschlagen, die auch Wackernagel, dessen Ansicht ich eingeholt habe, für wünschenswert hält:

Als Titel schlage ich vor: „Beiträge zur Erklärung des komanischen Marienhymnus“ anstatt „Zur Interpretation d[es] kom[anischen] M[arien]h[ymnus]“.

Der Übersichtlichkeit halber und zur Vermeidung des ermüdenden „Radloff übersetzt“, und „ich möchte vorschlagen zu übersetzen“ in ihren verschiedenen Variationen ist über zwei Seiten nebeneinander zu drucken:

Radl. Text	R.'s Übers.	Überlieferter Text	Bang's Übers.
a	b	c	d

oder auch

Überl. Text	R.'s Text	R.'s Übers.	B.'s Übers.
-------------	-----------	-------------	-------------

Darunter als Text Bang's Ausführungen, unter diese etwaige Anmerkungen. Die Sache würde so sehr wirksam sein. Für den Schluß werde ich Bang eine etwas andere Fassung vorschlagen, die aber keine Abschwächung sein soll.

Hoffentlich macht der Stich aus Sebast[ian] Brants Ausgabe des Methodius, der die Geburt des Antichrists darstellt, keine Schwierigkeiten; vielleicht weiß Bang, wo wir das Cliché bekommen können.

F. W. K. [Müller] lasse ich sehr für die übersandten Korrekturen danken, ich werde ihm, sobald einiges andere erledigt ist, meine Bemerkungen dazu schicken.

Ihnen beiden die Herzlichsten Grüße  
von Ihrem treu ergebenen F. C. A.

Göttingen, Herzberger Chaussee 101, d. 15/3 1912. <sup>25</sup>

Hochw. Ehrenr. und lieber Herr Kollege!

Jetzt, wo die Ferien begonnen haben, komme ich endlich dazu, Ihnen zu schreiben. Seien Sie nicht böse, dass ich so lange geschwiegen habe. Meine Nerven sind seit Jahr und Tag in einem ganz jämmerlichen Zustande, ich bin müde, stumpf und gleichgültig, und oft liegt es wie eine Last über mir. Ich arbeite, und halte meine Vorlesungen in einer Weise, die ich fast automatisch nennen möchte. Als Anregungsmittel benutze ich jetzt Kola-Castillen, von denen ich ein gutes, nicht schädliches Präparat ausfindig gemacht habe.

Die Ursache dieses Zustandes ist, dass ich seit dem Frühjahr 1909 keine wirkliche Erholung gehabt habe. Wiederholt war ich allerdings in Berlin, von wo ich immer sehr angeregt zurückkomme, aber diese Aufenthalte waren keine Erholung für die Nerven, da ich dort ja auch in der Arbeit lebte, wenn auch in etwas anderer Form. Und auch in Berlin bin ich seit dem Herbst 1910 nicht mehr gewesen. Seit 1 1/2 Jahren habe ich Göttingen überhaupt nicht verlassen, obwohl Göttingen in physischer wie psychischer Beziehung erstrebt, sich ungünstig auf mich wirkt. Ich schne mich fort, denn ich leide infolge der hiesigen Verhältnisse an Depressionszuständen, ja geradezu an *taedium vitae* Dinge, die ich früher nie gekannt hatte, und die gar nicht in meiner Natur liegen. Ich kann mich nicht an das Kleinstadtleben gewöhnen, und wenn ich von einer Reise hierher zurückkehre, ist mir immer so zu Mute, als ob man die Kehle langsam zugeschnürt würde. Dazu kommt, dass es keine widerträglichere und brutālere Bevölkerung giebt als die Göttingens, unter persischen Banditen habe ich mich wohler gefühlt. Im vergangenen Sommer und Herbst habe ich, müde und erschöpft wie ich war, die unglaublichsten Dinge durchmachen müssen.

Meinem kleinen Häuschen gegenüber befand sich früher ein sehr ruhiges kleines Res-  
 taurant, das vor einigen Jahren von einem der größten Knoten Göttingens erworben  
 worden und seitdem wird es von den radsausüchtigen Elementen der Göttinger Be-  
 völkerung mit Vorliebe besucht. Diese verlassen in der Nacht oder gegen  
 Morgen nie das Lokal, ohne die nächtliche Ruhe in der pöbelhaftesten Weise  
 zu stören. Dazu kommt, dass der Besitzer der Wirtschaft einen Pfau hat,  
 der im Sommer während der Nacht sein schauerhaftes Geschrei ertönen  
 lässt. Da meine Frau, die an Herzbeschwerden leidet, durch das Schreien der  
 Gänse und des Schreien des Pfanes wiederholt aus dem Schlaf geschreckt  
 worden war und im Guten nichts ausgerichtet war, so stellte ich bei der Poli-  
 zei Strafantrag, dem auch Folge gegeben wurde. Darauf verschiedene Prozesse,  
 wo ich mit dem Nachtwächter des Reviers als Zeuge zu fungieren hatte. Ausserdem  
 war wesentlich die falsche Anklage gegen mich erhoben worden, ich hätte den  
 Keller der Wirtschaft, der vor meiner Gartentür herumschlich, angefasst  
 und geschüttelt, eine Behauptung, die glücklicherweise durch den neben mir  
 stehenden Nachtwächter als unwahr erwiesen werden konnte. Alle Prozesse  
 es waren ihrer drei - gingen durch zwei Instanzen, in denen die Gegenpartei  
 durchweg verurteilt oder abgewiesen wurde, also eine völlige Niederlage  
 erlitt. Trotzdem gab es aber Arges und Aufregung die Straße und Tulle,  
 da mein Gegner einen als ordinar und pöbelhaft bekannten Anwalt als  
 Vertreter angenommen hatte. Mit diesem hatte ich verschiedene scharfe  
 Zusammenstöße. Einmal sah ich mich sogar genötigt, ihn geradeheraus  
 zu erklären, er sage bewusst die Unwahrheit. Daraufhin wurde ich von  
 ihm verklagt, aber das Gericht wies die Klage ohne Verhandlung auf das  
 schärfste ab, da er durch seine Behauptungen meine Zurückweisung veran-  
 lasst habe. So, da haben Sie in aller Eile ein wenig von meinem Göt-  
 tinger Leben. Recht erbaulich, nicht wahr?  
 Im Januar vorigen Jahres wollte ich zur Her in ein Sanatorium,

aber da meldete sich Lauthiot zu einem Besuch an, und ich wollte ihn nicht abweisen. Durch den Sommer und Herbst zogen sich die Prose, und dann wurde aus meiner Absicht, im November zu reisen auch nichts, da sich ein paar neue, tüchtige Zuhörer für meine Vorlesungen gemeldet hatten. So ist dann auch das Wintersemester in angestrengter Arbeit verflossen. Jetzt bin ich totermüdet. Aber noch in diesem Monat gehe ich ins Reisen, gelinge nach Krummhübel in ein Sanatorium. Hoffentlich erholen sich dort meine Nerven.

Nun zu dem eigentlichen Zweck dieses Briefs. Bei der endgültigen Durchsicht der Seiten 9-24 bemerkte ich sowohl im türkischen Text wie in der lateinischen Transkription verschiedene, was zu Ausstellungen, ganz besonders auch ungerer Gegner, Anlass geben kann. Ich meine die Trennung der türkischen Endungen von dem Nomen oder dem Verbalstamm, wozu sie gehören. Ein konsequentes Prinzip ist nicht zu erkennen, auch widersprechen sich sehr oft Text und Transkription. Ich halte die Loslösung der Endungen an und für sich nicht für richtig oder zweckmäßig. Merkwürdig steht sie durchaus im Widerspruch zu der Praxis der centralasiatischen Türken. Ich besitze durch die Güte meines alten Freundes Auetarman eine Anzahl von Briefen, die von Lauten aus Kängar geschrieben sind, und da sind die Endungen stets mit dem Worte verbunden, zu dem sie gehören.

Ich bitte Sie recht sehr, sehen Sie die beiden Bogen nochmals recht genau auf getrennt gedruckte Endungen im Text und in der Transkription durch. Ich schicke Ihnen zu diesem Zwecke gleichzeitig mit diesem Brief eingeschrieben Ihren Korrektur-Abzug zu, dem ich mein Exemplar beifüge. Hierin habe ich, um Ihnen die Arbeit zu erleichtern, mit Bleistift das angemerkt, was mir aufgefallen ist. Doch ist das in der grössten Eile geschehen, so dass wahrscheinlich

manches überschen ist, was Ihnen nicht entgehen wird. Die Korrekturen schicken Sie, bitte, direkt an die Dietrich'sche Univ.-Buchdruckerei. Die sorgfältige Ausführung der Korrekturen werde ich überwachen, so dass Sie mit den beiden Bogen nicht mehr belästigt werden.

Ich werde dafür sorgen, dass Sie die Korrektur von Marguarts Beitrag erhalten und mein möglichstes tun für die Beschleunigung der Druckes Ihrer Arbeit.

Helen Dank für Ihre soeben eingetroffene Abhandlung „über den angeblichen „*Intusitus matorum et nascitorum*“ in den *Leueser Hauerbüchern*.“ Sehr hübsch!

In grosser Eile und mit den herzlichsten Grüßen

Ihre  
 sehr ergebener  
 F. B. Andreas.

Über meine Prüfung brauchen Sie ja die Trennung in der Transcription nur das Beste zu beibehalten - wenig würde ich ändern oder ändern lassen - sondern höchst gerne es selber in seinem Wort schreiben!!